



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 144.

Siegen, Mittwoch, 6. December

1893.

Tagesnachrichten.

Berlin, 5. Dec. Bei dem Oeffnen von Paketen, die an Mitglieder der kaiserlichen Familie oder an hohe Staatsbeamte gesendet sind, wird angeblich in Zukunft noch größere Vorsicht als bisher angewendet werden. Wie der „Volkszeitung“ von einem Berichterstatter mitgeteilt wird, soll das Oeffnen solcher Sendungen auf den betreffenden Postanstalten vorgenommen werden, also ehe sie überhaupt in die Umgebung der Adressaten gelangen. Bei Sendungen, die auch nur die geringste Spur eines Verdachts aufkommen lassen, soll sofort polizeilicher sowie sachkundiger Beistand herangezogen werden.

In Deutsch-Ostafrika wird die Colonisation und Culturarbeit in aller Stille in praktischer Weise in Angriff genommen. Auch das christliche Missionarwesen in Jerusalem darf in seiner Weise dieser Culturarbeit fortwährend wertvolle Dienste leisten. So sind die Dolmetscher, welche den Verkehr der deutschen Beamten und Offiziere mit den Arabern vermitteln, fast durchweg frühere Zöglinge des christlichen Missionarwesens, welche der Vorstand an den deutschen Gouverneuren abgetreten hat. In diesen Tagen gehen, wie der evangelische Kirchenbote in Köln meldet, auch drei deutsche Männer, die je fünf bis sechs Jahre in den Industrie-Abteilungen des christlichen Missionarwesens als Handwerksmeister die jungen Araber ausgebildet und somit den Orient und orientalisches Wesen kennen gelernt haben, nach Tanga in Deutsch-Ostafrika ab. Eine deutsche Gesellschaft legt dort auf ihrem gekauften Lande Agrardörfer an, sei es von befreiten Sklaven, sei es von andern Zugewandten. Jedes Dorf soll einen deutschen Schulzen bekommen, der daselbst mit europäischer Ordnung und christlichem Sinne leiten soll. Zu diesem Amt sind die drei genannten ausgeschieden. Das ist in der That ein praktischer Plan, dem man nur von Herzen besten Gelingen wünschen kann. Wie man hört, hat sich der Vorstand des christlichen Missionarwesens in Würdigung des tieflichen Unternehmens der Gesellschaft gern bereit erklärt, auch künftighin geeignete deutsche Schulzen für Deutsch-Ostafrika abzugeben.

Berlin, 4. Dec. Der Jesuitenvertrag des Centrums ist erst in zweiter Lesung im Reichstag angenommen worden, es liegt daher ein vom Reichstag vollständig erledigter Gesetzentwurf noch nicht vor. Dazu gehört noch eine dritte Lesung. Da aber nunmehr eine große Reihe anderer Initiativentwürfe beantragt werden können, zuerst zur Verabreichung zu kommen, ist es sehr fraglich, ob es überhaupt in dieser Session zur vollen Erledigung dieser Angelegenheit kommt. Der Bundesrath hat also gar keine amtliche Veranlassung, sich mit der Sache zu befassen, und wird auch ohne Nothwendigkeit schwerlich Neigung dazu haben. Sollten die Regierungen sich doch gelegentlich, vielleicht auf Anfragen in den Landtagen, zu einer Erklärung verstehen, so könnte dies nach allgemeiner Lebregung nur in ablehnendem Sinn geschehen. Letztens würden auch im Fall einer Aufhebung des Reichsjesuitengesetzes die Landesgesetzlichen Vorschriften gegen diesen Orden in Kraft bleiben oder wieder in Wirksamkeit treten, und thatsächlich würde sowohl auch durch Aufhebung dieses Reichs-

gesetzes nichts wesentliches geändert werden. Der Sieg des Centrums war somit thatsächlich nur eine leere Demonstration, deren Gelingen freilich darum nicht weniger zu bedauern ist und auf unsere politischen Gesamtverhältnisse eine nachhaltige Wirkung ausüben kann.

Rotterdam, 4. Dec. Der Kaiser n. hm gestern nach der Rückkehr aus der Friedenskirche im Neuen Palais aus den Händen des Regimentsführers Majors v. Senden die vom Rittmeister v. Wegmar überreichte Geiseltische des Kaiser-Regiments v. Schill Nr. 4 entgegen. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete der Kaiser von 8 Uhr ab zunächst mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. v. Lucanus, und nahm daran anschließend die Vorträge des commandirenden Admirals Freiherrn v. d. Goltz, des Staatssecretärs des Reichs-Marine-Amts Hollmann und des Chefs des Marinecabinetts Contr.-Admirals Fr. ibern v. Senden-Birran entgegen. Die für Mittwoch geplante Palanin jagd beim Entenfang mußte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen.

Amsterdam, 2. Dec. Gestern Abend fand die Massen-Versammlung der Arbeitslosen im Local Plancius statt. Ein Ingenieur im indischen Dienst, van Kool, hielt an die Anwesenden eine mit Drohungen gegen Capital und Besitz gespickte Rede, ohne indessen irgend eine neue, nicht dem Arsenal des bisher bekannten socialdemokratischen Propagandas entlehnte Nebenbenedung beizubringen. In bekannter wegwerfender Weise wurde vom Redner über die Privatwohlthätigkeit gesprochen, die er ein Graueignis der Angst der Reichen nannte; vorderhand allerdings mußte man darauf dringen, daß Arbeitslosigkeit geschaffen werde, später, nach Vernichtung der Gesellschaft und Consecration des Capitals, werde das nicht mehr möglich sein.

Wie die Pol. Rev. aus Rom meldet, hat der Papst dem Cardinal Galimberti erklärt, er werde ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Vatikan und Oesterreich-Ungarn in der einen oder andern Frage sich ergeben möchten, nicht aufhören, für die Person des österreich. Kaisers die höchste, innigste Sympathie zu hegen, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der österreich.-ungar. Regierungen ihren traditionellen, freundschaftlichen und herzlichsten Charakter wieder erhalten, bzw. bewahren möchten.

Madrid, 3. Dec. Nach Meldungen aus Melilla haben die spanischen Truppen die gesamte Grenzlinie besetzt und dort drei Schanzen errichtet. Die Araber beschränken sich auf eine aufmerksame Beobachtung der Spanier und überschreiten die Grenze nicht.

Saragossa, 3. Dec. Sechs Anarchisten, die vorläufig in Haft genommen waren, sind gestern endgültig dem Gefängnis überwiesen worden. Die Behörden von Barcelona verlangen die Auslieferung eines derselben als Mitschuldigen bei dem Bombenanschlag im Teatro Rico.

Petersburg, 2. Dec. Die Empörung über die Attentatsversuche gegen den Grafen Copry und den Kaiser Wilhelm ist hier allgemein. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Abänder der Höllenmaschine unter deutschen Anarchisten zu

suchen seien. Wie verlautet, sandte der Zar ein Glückwunschtelegramm zur glücklichen Abwendung des Bombenanschlags nach Berlin. Die Hoffnung, daß die Staaten jetzt endlich gemeinsam gegen die Umstürzler vorgehen würden, stärkt sich.

*** (Anarchistischer und Attentatsversuch.)** In Valladolid (Spanien) ist auf Veranlassung des Gouverneurs von Barcelona bei abgehaltenen Hausdurchsuchungen ein richtiges Anarchisten-Netz entdeckt worden, auch eine lange Liste von Personen, die der Umsturzpartei angehören und der Regierung zum Theil noch nicht bekannt waren. Ganz zweifellos sind dadurch verschiedene schon geplante schreckliche Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft vereitelt worden. — In London entdeckte man bei einer Beschlagnahme von Mobilien eine Blechbüchse mit 24 Pfund Dynamit. Der vermeintliche Besitzer, ein gewisser Schneider, also wohl ein Deutscher, ist leider entkommen. — In Sofia (Bulgarien) wurde ein geplantes Attentat gegen den Fürsten Ferdinand noch ehe richtigzeitig entdeckt. Der Verschwörer ist ein früherer Offizier der bulgarischen Armee, der noch im Gefängnis sich dazu bekennet, den Fürsten bei erster Gelegenheit umbringen zu wollen. Sein Leben ist jedenfalls verwirrt.

Parlamentarische Nachrichten.

*** Berlin, 2. Dec.** Der Reichstag verhielt heute zunächst dem Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen von 1870 und an deren Hinterbliebenen. Der Gesetzentwurf bezieht die Befestigung der Häften, welche durch die Vertheilung der Fürsorge für die Invaliden aus den früheren Kriegen und deren Hinterbliebenen verglichen mit den Invaliden von 1870/71 entstehen. In Zukunft sollen jene Ersteren durch Zuschüsse aus dem Invalidenfonds in dem Gesamtbetrage ihrer Gehälter mit den Invaliden von 1870/71 gleichgestellt werden. In der Debatte trat noch eine Reihe von Wünschen im Interesse der Gerechtigkeit, namentlich von Seiten der Abg. Fischer und Frey hervor. Generalleutnant v. Spitz verwies auf die Specialberathung, welche der Entwurf nach dem Beschlusse des Hauses in der Budgetcommission finden wird. Es folgte die erste und zweite Verabreichung der Kampffollevorordnungen gegen die Russen. Der socialdemokratische Abg. Schönant erklärte sich Namens seiner Partei gegen dieselben und machte der Regierung zum Vorwurf, daß sie den Handelsvertrag mit Rußland nicht längst abgeschlossen habe. Auf seine Anzusporn der Agrarier antwortete Abg. Graf Kanitz. Abg. v. Salisch verlangte eine Erweiterung der den verbündeten Regierungen für Zollkämpfe zuteilgebenden Befugnisse dahin, daß dieselben auch zollfreie Gegenstände mit einem Zoll belegen können sollen, und beantragte eine dementsprechende Resolution. Gegen dieselbe war namentlich gegen den Hinweis auf Einführung eines Nachschußes sprachen sich die Abg. Möller, Hammacher und v. Heermann entschieden aus. Abg. v. Stauby suchte seinen Fraktionsgenossen dagegen in einer Ausföhrung zu verheben, welche dessen Resolution ohne jeden greifbaren Werth erscheinen ließ. Von praktischer Bedeutung war in der Debatte lediglich die von den Abg. Möller (Dortmund) und v. Heermann beantragte Resolution, nach welcher auch diejenigen Waaren, welche ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Termine eingegangen sind, deren Föhrung aber durch rechtsverbindliche, nachweislich vor jenem Tage in gutem Glauben für deutsche Rechnung abgeschlossenen Verträge bedungen war, gleichfalls zu den alten Sägen des Zolltarifs eingelassen bzw. die dieselhalb bereits gezahlten Beiträge der Zolltarifsätze den Betreffenden erstattet werden sollen. Staatssecretär Graf Polakowsky erklärte, daß der Bundesrath jeden einzelnen derartigen Fall gewissenhaft prüfen und im Sinne der Resolution entscheiden werde. Zur Abstimmung werden die Resolutionen in der dritten

Die Waldkönigin.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Der Abend war angebrochen, der Kronleuchter im gewölbten Speisesaal strahlte in hellem Lichtschein auf die festliche kleine Hochzeitgesellschaft herab — die Baronin hob die Tafel auf, von der die Speisen fast unberührt entfernt worden waren; — es ward ihr so schwer und doch mußte sie die Tochter mahnen, sich zur Abreise zu rüsten. . . . Noch einmal, zum letzten Mal stand Lucie in ihrem trauten Mädchenkleide — jetzt ward auch ihr das Herz schwer, und sie fiel leise weinend der Mutter um den Hals, aber ihre willenskräftige Natur zwang sich bald und trotzdem sie selbst bis in die Seele traurig, vermochte sie doch die Mutter zu trösten. Die einfache Reisetöleite, bei der ihr Frau Gerda beihilft war, da ihre herabgekommenen Verhältnisse keine Kommerzjose gestatteten, war bald gemacht, der gräflich Rödern'sche Staatswagen hielt vor dem altersgrauen Portal — noch ein leichtes Lebenswohl und die Equipage rollte fort, der Landstraße zu — zwei Augen folgten ihr, zwei treue, weinende Augen, und Baronin Gerda drückte die Hand auf die schmerzlich zuckende Brust. „Leopold,“ flüsterte sie dann, „um die Ehre Deines Namens zu retten, opfert Dein Kind sich — o, mein Gott, wer gab Dir die Idee zu dem Verbrechen ein, um dessentwillen Deine Tochter jetzt ihr ganzes Lebensglück hingiebt!“

Inzwischen hatte sich das neuvermählte Paar stumm gegenüber gesetzt. — Severin zurückgelehnt in die Kissen mit geschlossenen Augen — Lucie hingegen das Gesicht an das Fenster gedrückt, sie starrte hinaus in die Nacht, die auch kein Stern erhellt, die Wagenlaterne im engen Raum war ihr lästig, sie wollte Severin ja nicht sehen lassen, daß sie weinte, daß ihr die heißen Thränen über die Wangen rollten. Endlich wendete sie jedoch den blonden Kopf, sie sah in dem hellen Schein der Laterne, wie todtesbleich das Antlitz ihres Gatten, sah, daß seine Augen geschlossen. „Severin,“ rief sie entsetzt, „lieber, lieber Severin, was ist Dir?“ Da hoben sich langsam die schweren Lider. „Nächste Nacht nicht um mich, Lucie, ich bin nur ein wenig erschöpft und —“ Sie sagte liebevoll seine Hände. „Du leidest, Severin,“ unterbrach sie ihn, „mehr als Du mir gestehen willst.“

Da legte er seinen Kopf auf ihre Kniee. „Lucie, ich weiß, was Dich zu meiner Gottin gemacht“ stöhnte er — „und es läßt mir innerlich keine Ruhe, daß ich nicht Mittel und Wege gefunden, auf andere Weise diese Sache zu reguliren. Aber ich bin eben ein werthloser, elender Charakter — mit einem Worte, nicht würdig, Dein Gatte zu sein.“

„So darfst Du nicht sprechen, Severin! Du bist krank, dieses eine Wort giebt Dir volle Amnestie!“ Ihre feine, weiche Hand alit schmeichelnd über sein kurzes, braunes Haar. „Aber weilt Du?“ sagte sie dann hinzu, „daß ich Dich genesen machen will?“ Sieh, Severin, ich kenne die Ursache Deiner Leiden, weiß, daß nur die übergroße Besorgnis Deines Großvaters um dies kostbare Leben, das ich jetzt immer mit dem meinen vereint ist, Dich krank und nervös gemacht; jetzt wird alles anders werden, von nun an gehst Du mir, nur mir, und ich habe den Muth, selbst Deinem Großvater gegenüber für Dich in die Schranken zu treten — ich fürchte mich nicht,“ sagte sie lächelnd hinzu, „und der unbändige Stolz Graf Herberts imponirt mir kaum.“

Er hatte sein bleiches Gesicht von ihren Knieen erhoben. „Ich danke Dir,“ sagte er bewegt, „es thut mir so wohl, mich von Dir trösten zu lassen — aber helfen kannst Du mir doch nicht mehr, meine Lebenskraft ist gebrochen und — Jesus, Maria,“ unterbrach er sich und fuhr in die Höhe, „was ist das?“

Ein heftiger Ruck und der Wagen hielt, man hörte deutlich die schellende Stimme des Kutschers mit einer anderen im Streit. „Macht Platz, was soll der Unfug — Graf Herbert ist nicht im Wagen — er —“

Seine Stimme erstarb in einem sonderbaren Gurgeln. Einige Augenblicke blieb es still draußen. „Aber keine Brut,“ tönte es dann zu den Neuvermählten — da wurde auch schon die Wagenthür aufgerissen und das wilde, bärartige Gesicht eines Arbeiters zeigte sich in der Oeffnung.

„Er ist wirklich nicht drin, der Glende, der in unserem Schweiß schwelgt und unsere Kinder verhungern läßt,“ zischte es von seinen Lippen — „aber ich will Rache nehmen!“

Die schwante Gestalt Graf Severins sank kraftlos, von Entsetzen übermannt, in die Kissen. „Gieb ihm Geld, Lucie — gieb ihm alles, was wir bei uns haben, das entsetzliche Gesicht tödtet mich!“

„Aber ich will Dein Geld nicht, Du elender, verkrüppelter

Wurm!“ Und die breite, schwielige Hand des Wägelagers faßte Severin an die Brust und rüttelte ihn mit solcher Gewalt, daß die heißen Blutstropfen auf die Lippen des Kranken traten.

Da warf sich Lucie mit Aufgebot all ihrer Kraft zwischen ihn und seinen Angreifer und die herkulische Gestalt taumelte für einen Augenblick zurück.

„Friedrich, fahrt zu, schnell, um Gotteswillen!“

Aber nur ein unterdrücktes Stöhnen antwortete ihr und da, da stand der Entsetzliche schon wieder dicht vor ihr. Einen Moment sagte es sie wie in nomenlosen Grauen, aber dann raffte sie sich gewalttham zusammen: „Rührt mich nicht an,“ schrie sie, „rührt mich nicht an!“

Ein wildes Lachen klang an ihr Ohr, dann fühlte sie sich von den großen Händen umfaßt, die ihr so mörderisch erschienen.

„Was geschieht hier?“

Der Räuber ließ sein Opfer langsam auf den weichen Moosteppich niedergleiten und blickte entsetzt zur Seite, in das schöne, stolze Gesicht eines jungen Mannes, der unvermerkt aus dem Dickicht in die Scene getreten war. Der Schein der Wagenlaterne fiel hell auf die mächtige und doch elastische Gestalt des Fremden, der die Jägeruniform trug.

„Jochen, Ihr seid's? So weit ist's mit Euch gekommen, daß Ihr zum Straßenräuber werdet?“

Der riesige Mann zuckte unter dem Wort zusammen wie unter dem Stich einer Viper. „Sie haben gut richten, Herr Forstlandrat,“ sagte er dann und seine Stimme zitterte. „Der Patron hat heut mein krankes Weib geschlagen, weil sie ihm nicht fleißig genug gearbeitet, und mir nachher noch den Lohn für die ganze Woche vorenthalten — zur Strafe für meinen Trost, als wenn ich nicht immer geschwiegen und die Lippen aufeinander gepreßt hätte — zu Hause hungern meine Kinder — ich habe kein Brot für sie — die Kartoffeln sind verbraucht und —“

„Aber Mann, warum kommt Ihr nicht ins Forsthaus zu meinem Vater, er hat Euch so oft geholfen und würde es auch diesmal gethan haben.“

„Das wohl, — aber ich wollte endlich Rache nehmen,“ entgegnete Jochen düster.

Lucie hatte sich inzwischen vom Boden erhoben, sie stand jetzt hoch aufgerichtet vor ihrem Retter. Unwillkürlich trat der Forstlandrat einen Schritt zurück — es lag etwas Blendendes in

Leitung kommen. Der Handelsvertrag mit Columbia wurde nach einigen Bemerkungen des Abgeordneten, das Uebereinkommen mit Serbien betr. den gegenseitigen Muster- und Markenrecht, ging an die Commission für die Handelsverträge. Das Zukunftsprotokoll zu dem Verträge zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter der Nordsee, ging an die Commission für die Handelsverträge. Der Vertrag zum Abkommen über die Nordsee, ging an die Commission für die Handelsverträge. Der Vertrag zum Abkommen über die Nordsee, ging an die Commission für die Handelsverträge.

Berlin, 4. Dec. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der ersten Lesung der Novelle zum Unterhaltungswohngesetz. Obgleich die Vorlage im Wesentlichen den Beschlüssen der in der Session von 1892/93 über die Angelegenheit niedergelegten Commission entspricht und auch jetzt wieder überwiesen wird, entspann sich doch eine längere Debatte. Die bedeutendste Bestimmung des Gesetzes ist die Herabsetzung des Lebensalters, von welchem an der Unterhaltungswohngesetz nach zweijährigem Aufenthalt erworben werden kann, vom vollendeten 24. auf das vollendete 18. Lebensjahr. Abg. Greß vom Centrum würde das 19. Jahr vorgehen. Abg. v. Hohenhausen (cons.) bezeichnete im Interesse des platten Landes das 16. Jahr als das richtige, rief aber beiden entgegengelegten Interessen es bei dem Entwurfe zu belassen. Abg. Camp (Nichtsp.) befürwortete die von dem Entwurfe nicht aufgenommene Bestimmung, daß nach dem vollendeten 60. Jahre ein neuer Unterhaltungswohngesetz nicht mehr soll erworben werden können. Staatssecretär v. Bötticher trat dem entgegen. Die Abgg. Jann, Schröder und Böckel sprachen für den Entwurf, während Abg. v. Güttingen vom Standpunkte württembergischer Anschauungen aus vielfache Bedenken geltend machte. Der socialdemokratische Abg. Brühne stellte es, daß das Unterhaltungswohngesetz in Bayern und Elsaß-Lothringen nicht gelte. Das rief eine eingehende Zurückweisung des Angriffs auf das bayerische Referat herbei. Die Abgg. Schäfer (Centr.) hervor und auch der Abg. v. Marquardien vertheidigte das bayerische Referat. Was Elsaß-Lothringen anlangt, so glaubte Staatssecretär v. Bötticher, die Ausdehnung des Unterhaltungswohngesetzes auf das Reichsland in Aussicht stellen zu können, wenn dort die Reform der Verwaltungsorganisation und der Steuer- und Unterhaltungswohngesetzes vollzogen sein werde. Abg. Winterer (Elsässer) führte näher aus, daß der Zeitpunkt der Einführung der Reform einer Commission überlassen nicht gekommen sei. Der Gesetzentwurf wurde einer Commission überwiesen. Dann ging das Haus zur ersten Lesung von Viehschlachten über. Der Gesetzentwurf bezieht, den gesetzlichen Rahmen zu erweitern, innerhalb dessen veterinärpolizeiliche Maßregeln zur Unterdrückung von Viehschlachten getroffen werden dürfen. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Krueke begrüßte den Gesetzentwurf mit Befriedigung und sprach bei dieser Gelegenheit seine Vermuthung darüber aus, daß man in Preußen daran denke, die Vorbildungsbedingungen für die Thierärzte herabzusetzen. Eine ganze Reihe von Rednern des Centrums machten Bedenken gegen einzelne Bestimmungen geltend, und Abg. Dr. Böckel vertheidigte den größten Theil des Gesetzes wegen zu starken Scheitern für die Landwirtschaft. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden verwies gegen die Einzelheiten auf die Commissionenberatung, hat aber um möglichste Beschleunigung, da ein Wiederanfragen der Maul- und Klauenseuche zu befürchten sei. Betreffs der Tuberculose unter den Kindern machte er die betrübende Mittheilung, daß nach den neuesten Erhebungen etwa 15% der Kinder als tuberculös zu betrachten seien. Abg. Kettig (cons.) war dem Abg. Böckel gegenüber der Ansicht, daß man in landwirtschaftlichen Kreisen eine Verschärfung der veterinärpolizeilichen Vorschriften wüßte, und sprach sich für das Gesetz aus. Abg. v. Dantone (nat.lib.) erklärte noch besonders um scharfe Maßregeln gegen die Einfuhr verurtheilten Viehs. Die Vorlage ging an eine Commission. Die alsdann noch auf der Tagesordnung stehenden Ueberrichten über die Einnahmen und Ausgaben wurden der Rechnungscommission überwiesen. Morgen 1 Uhr Reichstags-Sitzungsbegleitung.

Vermischtes.

* Siegen, 6. Dec. (Nächtliche Wanderung.) Der „Herborner Anzeiger“ bringt folgende launige Schilderung einer Wanderung über consolidirte Terrain zu nächstlicher Stunde: „Vor einigen Tagen, es war gegen Abend, ging ein Einwohner von V. nach Herborn, um daselbst noch ein feilbringliches Geschäft abzuwickeln. Er wählte den Feldweg von Herborn nach V. nach Herborn über die sogenannte „Hohl“ in der Voraussicht, schneller an sein Ziel zu gelangen. Doch unser Wiedermann hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht und bei ihm sollte sich das Wort Schillers bewahrheiten: „Der Wahn ist kurz, die Reue ist lang.“ Als er den Grenzpfahl der Herbornfelder Gemarkung passirt, ist es dunkel; nichts regt sich um ihn her und er schreitet nunmehr, beschämt vor sich hin, in den kleinen Hohlweg, wegt ungefähr 40 Schritte — doch, was ist das? — vor ihm wird es noch finstlicher und mit der Hand vor sich hinstellend, merkt er, wie diese in etwas Schattiges einbricht. Unter Freund zieht nunmehr seine Hand zurück.

dieser Erscheinung — aber er war Weltmann genug, um sich wieder schnell zu fassen und die fein behandschulte dargebotene Hand zu ergreifen, die er nun für einen Moment in der seinen hielt.

„Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet,“ sagte die junge Frau mit ihrer reinen, klaren Stimme, „und kann mich des Zufalls nicht genug freuen, der Sie uns gerade im rechten Moment zu Hilfe geschickt.“ Sie athmete tief auf. „Weider ist mein Gatte,“ sagte sie dann hinzu, und es zuckte schmerzhaft um ihre Lippen, „leider ist mein Gatte durch den unerwarteten Angriff dieses Mannes geschädigt worden und ich weiß wirklich nicht, ob ich wagen darf, die Reise so ohne weiteres fortzusetzen — der Röhrenstein liegt wohl noch ziemlich entfernt.“

„Eine gute halbe Meile, gnädige Frau!“

Er war dabei dicht an den Schlag getreten und blickte aufmerksam in den Wagen. „Graf Severin,“ — also sie ist meine künftige Patronin,“ sagte er dabei: „Der Herr Graf ist ohnmächtig,“ sagte er dann laut hinzu und wendete sich wieder an die junge Frau, die ziemlich dicht hinter ihm stand — „ich habe zufällig etwas Rothwein in meiner Waidmannstasche — hier gnädige Frau — ich denke, Sie bringen den Leidenden am leichtesten zum Bewußtsein, wenn Sie ihm damit Sitten und Schläfen reiben.“ Sie hatte dankend das Gläschen aus seiner Hand genommen.

„Noch eine Frage, Frau Gräfin!“

„Nun?“ Sie stand bereits wieder im Wagen, dicht neben dem Gatten, dessen müdes Haupt sie in ihre Hände genommen.

„Wünschen Sie, daß ich den Mann hier verhafte?“

„Nein,“ sagte sie kurz, — „geben Sie ihm die Freiheit und — meine Börse hier, damit er seinen Kindern Brot kaufen kann — ich will übrigens, daß niemand von dem nächtlichen Abenteuer erfahre — Eurer Familie zu Liebe, Jochen!“ (F. f.)

Eine verregnete Partie.

(Fortsetzung.)

Gegen 3 Uhr Nachmittags — draußen goß der Regen in Strömen — traf ich im Gastzimmer des „Stern“ einen jungen stattlichen Jägersmann, den mir der Wirth als Begleiter des Fürsten am Vormittag vorstellte, bei einem verpateten Mittagsschmaus. „Der Fürst,“ so erzählte mir der von zwei Hunden begleitete junge Mann, „hatte einen Damhirsch angeschossen, der dann ins Wasser ging, was die Jagd interessant zwar, doch etwas strapazios gestaltet. Der Regen war auch keine Annehmlichkeit, und so sind wir recht müde zurückgekommen. Selbst mein großer Hund lahmt etwas.“ Wir waren noch im Gespräch, als ein fürstlicher Diener in eleganter Livree erschien und die Meldung brachte: „Der Fürst werde mich sehr gern empfangen, schlage aber vor, falls ich es einrichten könne, den morgenden Vormittag zum Besuch zu wählen; er sei sehr müde, und die Räume des Schlosses lägen bei dem starken Regen in einer Art Halbdunkel. Morgen früh — es war ein Sonntag — sei Se. Durchlaucht schon von 10 Uhr ab mich zu empfangen bereit.“ Selbstredend lautete meine Antwort ganz dem Wunsche des Fürsten entsprechend.

Die Gesellschaft im „Stern“ während der ersten Abendstunden unterhielt sich nur wenig von der gestrigen. Der Herr Hauptmann mit seiner Begleitung, die Bädinger Stammgäste, der Stuttgarter Kaufmann, die alle waren wieder zur Stelle. Herrn Walz überkam sein gewohntes heiteres Ständchen; mein Landsmann aber hatte Bädinger bereits verlassen, wie ich denn thatsächlich in der Nacht vom Samstag zum Sonntag der einzige logirende Gast in dem die Nacht vorher vollständig besetzten Gasthof war. Alle anderen waren mit den Abendgästen in den verschiedenen Richtungen abgereift.

Es hatte während der ganzen Nacht geregnet und es regnete

jähnd ein Streichholz an und die so künstlich hergestellte, doch dürftige Beleuchtung, läßt ihn einen ca. 4 Meter hohen Erdball mitten im Hohlweg aufgestellt erkennen. „Jetzt bricht's zurück und über die neu angelegten Wege weiter gehen.“ Schacht, geknirscht: „Doch mit des Schicksals Mächten, ist kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück kehrt zurück.“ — Raum ist unser Hohlweg ein getragener aber die nummehr theilweise in einen Weg verwandelten Mauer hingegangen, so merkt er, wie er immer mehr mit den Füßen in das Erdbreich sinkt. Er kämpft tapfer und weicht, rechts absteigend einen Lebergang auf festeres Erdbreich erlöbend, nach dieser Richtung hin aus, aber auf der vermeintlichen Rettungsstelle angekommen, sinkt er bis an die Knie in lockeren Boden — und immer tiefer sinkt er im Röh — er jammert und schreit in seiner Noth — er kämpft in der Luft mit den Armen — und erhebt vom Himmel Gebarmen. Doch nichts rührt sich zu seiner Rettung. Unten aus dem Hohlweg grüßt ihn der Pfiff der Lokomotive, ihm selbst aber wird in seiner neu-consolidirten öden Einsamkeit immer anglicher ums Herz und in seiner Todesangst ruft er aus: „Gott, da'n hat Sodom und Gomorrah!“ Raum hatte er seinen Angstruf ausgesprochen, so schallte es ihm aus nächster Nähe entgegen: „Gott hat Sodom und Gomorrah nicht, aber hat es consolidirt!“ und gleichzeitig ziehen ihn vier rettende Hände zweier die Nachtschritte noch hochhaltenden Menschen aus seiner Verurtheilung auf etwas festeren Boden. — „Gott, was kommt da her?“ fragte der eine der Retter unseren Eingeklinkenen. „Ach Gott, was kommt da her, es glaubt sich mein Gott, was da, wenn man nicht kommen würde, da'n müßt sich orner Dösel für die Consolidation mein' Lämme opfern.“

— Wiesbaden, 29. Nov. (Die Influenza.) Wie in der letzten Sitzung des hiesigen ärztlichen Vereins mitgetheilt wurde, sind hier 5000 Personen an Influenza erkrankt. Fast in jedem Hause sind Kranke.

— Diebrich, 3. Dec. (Eine aufregende Scene.) Spielte sich heute Vormittag auf der Schiffslanndstraße am Rhein hier ab: Ein junger Mann, angeblich aus Wiesbaden, trat dicht an den Rand der Brücke und feuerte aus einem Revolver einen Schuß gegen die Schiffe. Allem Anschein nach scheint er die Brücke gehabt zu haben, sich nach der That in den Strom zu stürzen. Er fiel jedoch rückwärts auf die Brücke. Die sofort herbeigeeilten Leute erkannten, daß die erhaltene Verletzung eine sehr schwere war, der Tod trat nach einiger Zeit ein.

— (Durch einen Tropfen verführt.) Die Pracht der Tropen hatte es ihm angethan! Der 14jährige Sohn des Kaufmanns B. aus der Dresdenerstraße, Berlin, welcher mit der Absicht, nach Ostindien zu reisen, unter Mitnahme eines Sparfassenbuchs seit Montag früh vermisst worden war, ist laut einem jetzt hier eingelaufenen Telegramm in Batavia angekommen worden. Der Vater ist gestern Mittag nach Batavia abgereist, um das hoffnungsvolle Söhnchen wieder in Empfang zu nehmen. Der Entschluß zur „Auswanderung“ hat bei dem Jungen eine bezeichnende Vorgeschichte. Vor einiger Zeit hatte ein aus Brasilien zurückgekehrter Arzt Dr. K. buntschillernde Anekdoten, die als Schmutzgeschichten gefaßt wurden. Dies in Verbindung mit den Schilderungen des tropischen Wunderlandes hatte in dem Knaben eine Sehnsucht nach drüben erweckt. Er erbot sich ein entwertetes Sparfassenbuch 100 M. und überredete den Sohn des Dr. K. ihn zu begleiten. Diesem wurde aber der Entschluß wieder leid, so daß der junge B. allein von dannen zog.

— Berlin. (Schiffersleben.) In einem recht unheimlichen Abenteuer hat der Matrose Otto Quabsohl hier die Erfahrung machen müssen, daß Stiefel eine gar gefährliche Waffe sein können. Er war mit dem Schoner „Georg Fischer“ von Gibraltar in Stettin eingelaufen und nach Berlin gekommen, um sich hier bei der Binnen-Schiffahrt anheuern zu lassen. Er freuzte durch Berlin, lief in ein Wirthshaus in der Artilleriestraße ein, wo ein Schloffer mit seiner Braut frühstückte, und legte sich vor der Thür nieder. Nachdem er einige Gläser Bier in sich verhaucht hatte, machte er dem Schloffer gegenüber einen Scherz, der aber von dem Schloffer über vermerkt wurde. Ehe der Matrose aus dem Lokal hinauszuweichen konnte, hatte der Schloffer einen Stiefel ausgezogen und fuhr damit auf den Seman ein. Dieser erlitt eine gefährliche Havarie, indem ihm mehrere Fische am Schädeldrücke wurden. Als nun Quabsohl in der Kamble belagert wurde, um sich das Blut abzuwaschen, nahm der Was (Wirth) Kurs auf ihn und der Seman fügte am Hinterback einen zweiten Stiefel, der ihn auf die Straße bugsierte. Hier traf er in einem Polizeibeamten einen Kooten, der ihn zum Thode nach der königlichen Klinik, das Brautpaar aber nach dem 6. Polizeirevier brachte.

— (Futius Kerner.) Von dem biedersten Schwaben Justus Kerner in Weinsberg erzählt sein Sohn in einem Werke: „Das Kernerhaus und seine Väter.“ Wir wollen nur einen Zug herausgreifen, der Kerner in seiner Eigenschaft als Arzt zeigt und seiner Anpruchslosigkeit ein glänzendes Zeugnis anstellt. „Seine Einnahme von der ärztlichen Praxis,“ so erzählt der Sohn, „war stets eine geringe, da er selten Rechnungen ausstellte und die meisten Kranken — wie auch die Armuth des hiesigen Landvolks mit sich brachte — unentgeltlich behandelte. In Weinsberg lebte ein reiches quieszierender Beamter. Derselbe war außer der Handheit, an der er litt, und kleinen Gebrechen des Alters eigentlich nie krank, wurde aber über 80 Jahre alt, dennoch veranlaßte er, daß ihn sein Vater täglich besuche. Jeden

Morgens weiter, jäh, ohne jede Aussicht auf Besserung. Wieder jährt ich zur bestimmten Zeit zum Schlosse hin. Diesmal empfing mich schon in dem äußeren Hofe der dort in einer Nachschube seines Amtes wartende uniformirte Mann, der einzige bewaffnete Beschützer des Schlosses, wie die gleiche Einrichtung bekanntlich auch in dem Schlosse des Fürsten von Wittenstein zu Verlebung besteht. Aus seiner Hand wanderte ich in die eines Dieners, der mich gleich rechts im inneren Schloßhof eine steinerne Thurtreppe empor führte und, nachdem ich die überflüssige Garderobe abgelegt, dem Fürsten meldete. Unmittelbar darauf erblickte ich die Gestalt des Fürsten auf der Schwelle und wurde mit freundlichem Wort und Handdruck willkommen geheissen. Meine anfängliche Befangenheit schwand rasch, als der Fürst mich zum Sitzen einlud, mir gegenüber Platz nahm und sich nun eine Unterhaltung entspann, der jeder Zwang, jede Etikette fern blieb.

Fürst Bruno ist eine höchst sympathische Erscheinung, ein hoher Fünßiger, von hoher, stattlicher Gestalt und einnehmenden Gesichtszügen, mit stark ergrauendem Haar und Bart. Er trug einfache, jägerartige Kleidung aus grauem Stoff, halbhohe Stiefel über das Bein klebend. Das Zimmer, in dem wir uns befanden, war ein prächtiges Thurmgemach mit Nischen, in das gewaltige Gemäuer eingelassen, anheimelnde Sitzplätze und schöne Aussicht bietend. Die Wände zeigten sich dicht bedeckt mit Taphäen der Jagd, vielgestaltigen Gemälden, Nischenbildern, alten Bronzen u. s. w. Unter den letzteren, in dortiger Gegend gefunden, war neben verschiedenen Schmuckstücken das Bemerkenswerthe jedenfalls eine allerliebste Statuette der Venus, stark vom Grünspan angegriffen, aber in den Formen noch wohl erhalten. — Der Fürst erzählte mir, daß er in der Woche vorher seinen vierhundertsten Hirsch geschossen und aus Anlaß dessen eine kleine Feier veranstaltet habe. Er zeigte mir demnach auch das Gemisch des betreffenden Hirsches. Im Uebrigen bewegte sich unser Gespräch auf den verschiedensten Gebieten. Ich erfuhr aus dem Munde des Fürsten, daß er in der österreichischen Armee gedient habe, in der Schlacht bei Solferino (1859) durch einen Schuß in den Oberarm verwundet, aber gut geheilt worden sei. Die Politik wurde mir flüchtig gestreift, das religiöse Gebiet die fürstliche Familie gehörte der evangelischen Kirche an gar nicht. Der sich allerwärts kundgebende Reichtum des fürstlichen Hauses gab mir Veranlassung, bezüglich der pekuniären Grundlagen des Hofhalts eine bescheidene Frage zu stellen. „Ich besitze ausgebeutete Waldungen,“ bemerkte der Fürst, „mehrere hundert Morgen; daneben vierzehn Gutshöfe, die freilich zu den Einnahmen auch größere Ausgaben in jedem Jahre bedingen.“ Das zahlreiche Hochwild in den Wäldern besteht nur aus Damhirschen. „In früherer Zeit,“ so erfuhr ich von Er. Durchlaucht, „ist auch der Edelhirsch begehrt worden; jetzt kommt er nicht mehr vor. Ich habe heute, in meinen Jahren, keine Lust, eine Mordbeute eintreten zu lassen; es ist auch das nicht so leicht.“

Von der wirklich humanen Gesinnung, der Vorurtheilslosigkeit der fürstlichen Familie legte ein allerliebster Zug bereites Zeugnis ab. Ich hatte der augenblicklichen Anwesenheit einer kleinen Theatergesellschaft in dem Städtchen gedacht und betont, daß dieselbe, wenn auch nur in bescheidenem Maße, Vielen eine willkommene Abwechslung bieten werde. „Ja, ja,“ äußerte der Fürst, „die Theatralische Gesellschaft besteht zwar aus nur wenigen Personen, aber es sind brave Leute. So oft sie auch hier gewesen sind, nie haben sie Schanden hinterlassen. Meine Frau hat sich früher schon das Vergnügen gemacht, die Theatralischen Kinder zu unsern Kindern einzuladen, und beide Parteien haben sich köstlich dabei amüfirt.“ Ich hätte beinahe gesagt: „So was kommt bei uns nicht vor.“ Ich es aber bei der Bemerkung bewenden, daß genannte Gesellschaft auch im Siegerlande bekannt sei. Uebrigens

Neujahrsmorgen brachte die Magd des Beamten, stolz durch die Straßen der Stadt schreitend, als ob sie die Kroninsignien trage, auf einem großen Porzellanteller unter einer zusammengefallenen Serviette einen in einem weissen Papier wohlverpackten württembergischen Dukaten (damals 5 Gulden 45 Kreuzer = circa 10 Mk.). Dies war das ärztliche Honorar für das ganze Jahr. Meine Mutter meinte oft: „Du solltest dem reichen H... eine Rechnung senden.“ — „Ach nein,“ sagte mein Vater, „es könnte ihn beleidigen, der alte Mann ist es jetzt schon so gewohnt.“ — Einst hatte er die Frau eines hochbegüterten Gedeimanns in Behandlung, dieselbe mochte mit ihrem Manne, zwei Kindern und einem Bedienten 6 Wochen bei meinem Vater. Nach gelungener Kur bekam er als Bezahlung eine Schachtel Spargeln. Meine Mutter war empört darüber, mein Vater aber sprach entschuldigend: „Es ist lieb von ihm, daß er in mir nur seinen Freund, nicht seinen Arzt sieht, und die Spargeln sind doch auch sehr schön und groß.“ — Auch seine schriftstellerischen Leistungen wurden höchst honorirt. Für seine erste Schrift über das Wildbad gab Buchhändler Schaber in Tübingen ein Honorar: 20 Freiremplate und 6 1/2 Druckbogen, den Bogen zu 5 Gulden) 32 Gulden 30 Kreuzer, die er in Büchern zu beziehen hatte.“

— Wörthshofen, 29. Nov. (Farrer Kneipp's Romfahrt.) Gesehen kam von einem ehemaligen hiesigen Kurgaste, der vom Papste in Privataudiens empfangen wurde, aus Rom ein Schreiben an. Der Papst, der über die Wörthshofer Verhältnisse sehr genau unterrichtet ist, fragte, wann Kneipp nach Rom komme, er habe großes Verlangen, diesen merkwürdigen Mann persönlich kennen zu lernen. Farrer Kneipp wird diesen Winter, wenn nicht mehr so viele Gläser hier sind, sich nach Rom begeben und beim Papste für die Auszeichnung auch noch persönlich sich bedanken. „Des hält' i doch nicht geglaubt,“ sagte er, „daß i in meinen alten Tagen noch nach Rom muß.“

— Solde 27. Nov. (Das jüngste Ehepaar) im deutschen Reiche wird alsbald wohl die Gemeinde Solde haben. Der zukünftige Minister ist nämlich dem dort wohnenden Brautknecht Bergmann Heinrich Stiepermann, geboren am 27. September 1875, und der Wilhelmine Overmann, geboren am 29. Januar 1877, also 18 und 16 Jahre alt, im September die Genehmigung zu ihrer Verheirathung erteilt, worauf das Aufgebot derselben beim Standesamte erfolgt ist.

— (Der größte Hund der Erde.) „Lord Pute“, dies der Name des interessanten Vierfüßlers, macht Anspruch darauf, der größte Hund der Welt zu sein, und ist auch auf der letzten Londoner Hunde-Ausstellung als solcher anerkannt worden. Bernhardt von Haff, hat Lord Pute eine Höhe von 1,10 Meter und wiegt 247 Pfund; auf 26 Ausstellungen hat dieser „Elephant unter den Hunden“ erste Preise und zahlreiche Medaillen davon getragen. Vor Kurzem ging das prächtige Thier um den Preis von 19000 Dollars (ca. 76000 Mk.) in den Besitz eines reichen Amerikaners über.

Vocales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 2. Dec. (Der Geschwornen-Diäten-Raffen.) Verein für den Kreis Siegen) hat seine General-Verammlung auf Freitag den 8. Decbr., Abends 6 Uhr, im Hotel Koch angelegt und ist ein starker Besuch als bisher erwünscht, zumal es sich dieses Mal um die Nachherhebung eines Beitrags pro 1893 über ein bedeutend höherer Beitrag pro 1894 handelt. Den uns zu Gebote gestellten statistischen Zahlen entnehmen wir, daß allerdings das Vereinsvermögen seit 1888 von 7.60 pro Kopf der Mitglieder bis heute auf M. 4.07 heruntergegangen ist und es absolut nothwendig erscheinen muß, solches wieder auf einen etwas höheren Stand zu bringen, zumal, wenn man bedenkt, daß z. B. pro 1892 M. 1190 und pro 1893 M. 1050 an je 13 Mitglieder bei kurzen Sessionen an Diäten ausgezahlt werden mußten und es nicht ausgeschlossen bleibt, daß bei starker Heranziehung der Mitglieder die Ausgaben noch gesteigert werden können. Der Verein zahlte seit seinem Bestehen, seit dem Jahre 1880, an 55 Mitglieder aus dem Magistratsbezirke Siegen M. 3970 und an 77 Mitglieder aus dem Amtsbezirke M. 5470, insgesamt somit M. 9440 an Diäten aus, erbot dagegen nur folgende Beiträge: 1880, 1881, 1882, 1883 und 1884 je 3 M., 1885 2 M., 1886, 1887 und 1888 je 1,50 M., 1889, 1890 und 1891 je 1 M. und 1892 2 M.

* Siegen, 6. Dec. (Verhaftet) wurde gestern Abend der Gerber V. von hier, in der oberen Hühnerstraße wohnend, wegen eines unflüchtigen Attentats gegen ein junges Mädchen, Arbeiterin auf der Dödelhäuserischen Papiermühle und in der Nähe des Mannes wohnend. Der Anarist erfolgte gegen 6 Uhr früh, bei noch vollständigem Dunkelheit. Der Verhaftete ist verheiratet und Vater einiger Kinder. Sein Vorleben ist in der Richtung, die ihn jetzt ins Gefängnis bringt, nicht tadelloß zu nennen.

* Siegen, 6. Dec. (Was Schnitter Tod.) In vor. Nr. 6. V. wurde über den raschen Tod eines jungen Mädchens, einer Tochter der Familie B. berichtet. Die Verdringung fand gestern Nachmittag unter großer Theilnahme Leidtragender statt, genau 14 Tage nach der Verlobung. Die Leiche war am Abend des Dienstag vor Bus- und Beftag gefeiert worden, am gestrigen Dienstag Abend hatte sich schon stundenlang das winterliche Grab über der bräunlich geschmückten Leiche des jungen Mädchens geschlossen.

ist das Siegerland, insbesondere die Stadt Siegen, dem Fürsten nicht ganz fremd. Er hat Siegen bei irgend welcher Gelegenheit besucht und auch die Fürstengruft in Augenschein genommen.

Draußen regnete es unaufhörlich. „Schade, daß Sie es so ungünstig treffen,“ meinte der Fürst, ergriff einige Schlüssel und lud mich nunmehr ein, ihn zu einer Besichtigung des Schlosses zu folgen. Wir begaben uns in die angrenzenden Zimmer, deren Wände mit Jagdtrophäen geradezu bedeckt erschienen. Mein fürstlicher Begleiter gab mir genau die Grenzen der eigenen Jagdbeute und des dazu Beschafften an. Für den Kerner sind sicher entzückend schöne Sachen unter dieser reichen Sammlung. Ein Zimmer war ausschließlich den Jagdrequisiten gewidmet, daneben zeigten sich auf dem Sims eines riesigen Schrankes die verschiedensten militärischen Kopfbedeckungen der Infanterie und Kavallerie, wie sie der jetzige Schloßherr und seine Vorfahren getragen. Zahlreiche Oelgemälde geben diese Herren im Wilde wieder; eins derselben zeigt, irre ich nicht, den jetzigen Fürsten als Hauptmann der österreichischen Kaiserjäger. Mit einem andern Portrait war der Fürst nicht sehr zufrieden. „Der Maler hat mir da ganz unberechtigter Weise eine etwas sehr rothe Nase gemalt, die ich doch, wie Sie sehen, nicht besitze. Ich hatte damals eben die Influenza überstanden und mag etwas absonderlich ausgesehen haben.“ Ich wies den Fürsten darauf hin, daß sich dieser Schaden jetzt noch repariren lasse.

In einem der erstbetretenen Zimmer befand sich ein Globus von selten großen Dimensionen; auch Fernrohre in bedeutender Größe waren vorhanden. Eine Bibliothek soll nach der Angabe des Fürsten manches hoch Interessante an alten Drucken und Schriften bergen.

Indem wir eine vollständig überdeckte, mit Fenstern versehene, zwei Schloßtheile mit einander verbindende Brücke betraten, meinte der Fürst: „Ich haufe eigentlich nur in den Räumen des Schlosses, die Sie eben mit mir durchwandert haben. Diese Brücke vermittelt aber denn doch des öftern einen Besuch in dem Heim meiner Frau, in deren Reich wir jetzt eintreten.“ Es war eine ganze Reihe prächtiger, mit feinstem Kunststift und Geschmack ausgestatteter Gemächer, eine solche Fülle der köstlichsten, auch wohl seltensten Gegenstände bergend, daß man mitunter nicht wußte, wohin die Blicke wenden. Herrliche Möbelstücke, Gemälde, Bronzen, klobiger Schmuck, seltenes Porzellan, daneben Karikaturen alter und neuer Zeit — ein Kunstkabinett in des Wortes vollster Bedeutung. Die Herrin aller dieser Schätze habe ich leider nur im Wilde gesehen. — Der Fürst schob in den verschiedenen Räumen die Vorhänge zurück. „Sie bekommen nur einen ganz schwachen Eindruck von dem Geschehen“, meinte er. „Im hellen Sonnenlicht, mehr noch bei voller abendlicher Beleuchtung, wenn meine Frau einen Besuchsabend hat, ist es ein wirklich reizendes Bild, die ganze Flucht der Zimmer in einer Lichtfluth strahlen zu sehen.“

So schritten wir von Zimmer zu Zimmer und gelangten auch zu den mir von früher her schon bekannten Räumen, dem gemalten Saal, dem prächtigen Treppenaufgang mit alten Rüstungen und Waffen, darunter solche aus der Stein- und Bronzezeit, dem sogenannten „trümmigen Saal“ auch mit seiner Portrait-Gallerie, einer reichen Sammlung schöner Gläser, Feuerwaffen u. s. w. Der Spiegelnde Parketboden dieses Saales hat, wie mir der Fürst erzählte, einem Mainzer Kunstflüßler Stoff zu einem guten Witz geliefert. „Ich habe,“ so ließ sich der Meister vernehmen, „im Bädinger Schloß einen Saal getäfel, wo ich von einem Ende nicht zum andern sehen konnte.“ Das ist bei der Biegung des Saales völlig zutreffend. — Auch die Schloßkapelle mit den wunderbaren Schnitzarbeiten an dem Gestühl und den Steinmetzarbeiten an der Kanzel besuchte ich wiederholt, diesmal mit doppeltem Interesse an der Seite des kunstsinnigen Fürsten. (Schluß folgt.)

Nun ereignete sich aber das Wunderbare, daß während der Beerdigung ein zweiter Trauerfall die Familie P. heimsuchte: der hoch betagte Stiefgroßvater der Verstorbenen, ein Greis von einigen achtzig Jahren, starb ganz plötzlich, auf dem Sopha liegend. Der Tod der Enkelin, die sich vorzugsweise viel mit seiner Pflege befaßte, muß den alten Mann sehr sehr erregt haben; er sprach noch die Absicht aus, die Leiche mit begleiten zu wollen, nahm aber Abstand davon, trank keinen Kaffee, genoss ein Stück Kuchen und ging ohne Schmerz und Kampf ins bessere Jenseits hinüber. Die Familie hatte ihn, da er einer fortwährenden Aufsicht bedurfte, auch eben einen Anfall von Influenza zu bekämpfen hatte, ins Marienhospital bringen lassen wollen; er war das auch wohl zufrieden, hatte aber schließlich gemeint: „bis Sonntag will ich doch lieber noch hier bleiben.“ Nun findet der Sonntag ihn schon draußen, mit der lieben Enkelin wieder vereint.

+ Ferndorf, 6. Dec. (Musikalisches.) Den Bewohnern des Kirchspiels Ferndorf und benachbarten Orte wird am Sonntag den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche ein musikalischer Genuß, wie er sich wohl selten wiederholen dürfte, geboten. Der blinde Orgelvirtuose Herr Hugo Barlet aus Dortmund veranstaltet nämlich am genannten Tage unter Mitwirkung des hiesigen Kirchen- und Bohlenchors ein Orgelconcert, auf das wir nicht unterlassen wollen, aufmerksam zu machen, obwohl die Leistungen des Künstlers allgemein bekannt sind und einer besonderen Lobeserhebung keinesfalls bedürfen. Der Anfang des Concertes wird so gelegt, daß die von Creutzthal und Hildebrandt kommenden Züge bequem benutzt werden können. Programme, welche zum Eintritt in die Kirche berechneten, sind für 30 Pf., an den Kirchenthüren und im Vorverkauf bei Herrn Pastor Komberg sowie bei den Herren Presbytern und Beiräten des Kirchspiels zu haben.

Resultate der Fleischschau im Schlachthaus für November 1893.

Es wurden geschlachtet und beschaut:
220 Stück Großvieh: 10 Stiere, 98 Ochsen, 58 Kühe, 19 Rinder, 20 Jungvinder, 15 Pferde.
689 Stück Kleinvieh: 299 Kälber, 253 Schafe, 2 Lämmer, 35 Ziegen, 713 Schweine.

Davon wurden auf die Freiabfuhr verwiesen und unter polizeilicher Aufsicht verkauft: 1 Kuh, 1 Schwein wegen Tuberkulose, 1 Ochse wegen Finnen und eine wegen Kälberfieber nochgeschlachtete Kuh.
In einzelnen Organen wurden dem Konsum entzogen und vernichtet:
1 Lunge von 3 Ochsen, 5 Rinder, 1 Schwein und 1 Ziege wegen Tuberkulose, 2 Rinder, 1 Schwein wegen Fleckwurm und 4 Schweine wegen Bakterienwurm.
2 Lebern von 2 Kühen, 5 Schweinen, 1 Schaf wegen Bakterienwurm, 2 Rinder, 13 Schafen wegen Leberegel und 1 Kuh wegen Abscess.
Außerdem 1 Niere von einer Kuh wegen Hydropneumonie.
Eingeführtes Fleisch: 1 Rind, 8 Kälber, 9 Viertel Rindfleisch und 30 1/2 Kilo Rindfleisch in kleineren Stücken.

Handel und Industrie.

** Siegen, 6. Decbr. Auf der morgigen Ernteversteigerung gehen 8 Gruben 476500 kg Meierze zum Verkauf aus. Kupfererze fehlen gänzlich.

** Siegen, 6. Decbr. Die Bonndorfer Notierungen betragen:
am 4. Dec.: am 5. Dec.:
Kupfer . . . 2. 43 15 0 bis 00. 00 0. 2. 43 15 0, bis 43 12 6.
Blei, engl. . . 2. 09 12 6. 00. 00. 0. 2. 09 12 6. 00. 00. 0.
Zinn, span. . . 2. 09 10 0. 00. 00. 0. 2. 09 10 0. 00. 00. 0.
Zinn, Mex. . . 2. 17 05 0. 17 02 6. 2. 17 02 6. 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 17 02 6. 17 00 0. 2. 17 00 0. 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 17 02 6. 17 00 0. 2. 17 02 6. 76 12 6.
Silberbarren . . 2. 77 15 0. 77 12 6. 2. 78 02 6. 77 12 6.
Hamburg, 5. Decbr. Silberbarren M. 94,25 B., M. 93,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.
** Siegen, 6. Dec. Die Durchschnittsnoteierungen betragen pro November in London für span. Blei 2. 9,714, für gew. Zinn 2. 17,017, für Silber P. 00,000 und in Hamburg für Silberbarren M. 94,14 G.
** Breslau, 5. Dec. Die ausländischen Verbraucher zeigen sich wieder zurückhaltender und beschränken sich der Umso auf dem Zinkmarkt in der vergangenen Woche auf wenige December-Abnahme: allerdings wurden um 20

bezugs 30 Wg. höhere Preise erzielt. Das Inlandgeschäft war jedoch lebhafter und somit blieb die Stimmung günstig.
Herborn, 4. Decbr. Heute wurde der 12. diesjährige Markt abgehalten. Aufgetrieben waren 335 Stück Rindvieh und 310 Schweine. Es galten Ochsen 1. Qual. 62-65 Mk., 2. Qual. 60-62 Mk., Kühe 1. Qual. 54 Mk., 2. Qual. 46 Mk. und Schweine 53 bis 56 Mk. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist am 22. Januar n. Js.

Eine praktische Einrichtung auf dem Gebiete der Gruben- und Gasföhrungen etc. hat Herr Fuhrunternehmer Jakob Hermann, Hammerhütte, erworben. Dieselbe besteht aus einer 5000 l. Dampfmaschine (erbaut von G. Weinbrenner-Kunsthofen) und 6 Wagen mit eisernen Rädern. Die Entleerungen finden vollständig geruchlos und vermittelst der Dampfmaschine in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit statt. Die Fässer haben einen Inhalt von 1300 Liter und werden für die Füllung pro Tag höchstens 2-3 Minuten gebraucht. Dieser letztere Umstand ist von Bedeutung sowohl für Entleerungen innerhalb der Stadt als auch für größere Anlagen und Gebäulichkeiten, wie Krankenhäuser, Schulen etc. Die Einrichtung, welche vor einigen Tagen hier angelangt, ist bereits am Samstag erprobt worden und soll diese Probe zur vollen Zufriedenheit des Unternehmers ausgefallen sein.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAREN-GESCHÄFT
Löhrrstrasse 197. Siegen Löhrrstrasse 197.
Beste Waare • Billigste Preise • Reparaturen • schnell.

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Die noch vorräthigen Wintermäntel und Jacketts, sowie zurückgesetzte Mäntel, Kleiderstoffe, Kinder-Mäntel und Reste werden bedeutend unter Preis verkauft.

Mechanisches Theater
von H. Potthardt
im Kaisergarten in Siegen.
Täglich Vorstellungen.
In den Wochentagen tägl. 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr. Sonntags 3 Vorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr.
Eintrittspreise: 1. Rang 1 Mark (Familienkarten 4 St. 3 Mk.), 2. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Nur auf den ersten beiden Plätzen zahlen Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergebenst ein
Die Direction.

Vorläufige Opern- und Operetten-Anzeige.

(30 Personen).

Einem hochwohlwollenden Publikum von Siegen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit meiner Opern- und Operetten-Gesellschaft am Freitag den 8. December im Saale der Bürgergesellschaft einen Cylus von Vorstellungen eröffnen werde.

An Opern gelangen u. A. zur Aufführung:
„Freischütz“, „Die weiße Dame“, „Maga oder der Markt zu Richmond“, „Troubadour“, „Glocken des Eremiten“, „Trompeten von Saffingen“, „Cavalleria rusticana“, „Der Waffenschmied“, „Dichter und Bauer“ u. s. w.

An Operetten:
„Der Vogelhändler“, „Der arme Jonathan“, „Farrinelli oder König und Sänger“, „Das Sonntagskind“, „Die Kieker des Mirja Schaffy“, „Zigeunerbarone“, „Der lustige Krieg“, „Boccacio“ u. s. w.

An Lust- und Schauspielen:
„In Civil“, „Fräulein Frau“, „Mauerblümchen“, „Der neue Herr“, „Der Reiche“ u. s. w.
Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichnet
Flora Baars,
Wesel.

„Für nur 12 1/2 Mark“
Liefere 25 Liter vorzüglichsten
Roth- oder Weißwein
und für nur 10 Mark
(ab hiesigen Zollfuss, unverzollt)
25 Liter feinsten, milden Italiener Rothwein (Barletta)
für Magenleidende, Blutarme u. s. w. vielfach empfohlen und sende a. Verlang. Proben, Preislisten etc. vorher Jedermann gratis u. franco zu.
Jean Pfannebecker, Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

Wilhelm Melchior
Siegen, Markt 375,
empfehlend:
Acht Schwedischer Punsch.
Batavia-Arac, Jamaica-Rum, Kirchwasser, Zwetschenwasser, Silla, Ingwer, Booncamp, Chartreuse, Pfefferminz, Vanille, Anisette, Nordhäuser, Münsterländer.
Cognac, Eier-Cognac.
Medizinische Weine.

Hausfegen,
fertig gefeilt und in schöner Leiste mit Glas eingerahmt, empfiehlt in schöner Auswahl A. Stief & M. Kragen, Manschetten u. Cravatten-taschen zum Besuchen zu billigen Preisen.
Carl Heifer I, Löhrr. 272.

Passende Weihnachtsgeschenke:
Cravatten, Schlipse, faltenhemde, Vorhemde, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Handschuhe aller Art, wollene u. baumw. Schlafdecken, Regenschirme
empfehlend
J. G. Schneck sen.,
190 Kölnerstrasse 190.

Die Gas- und Wasser-Vertheilung
Friedr. Hinderthür,
Mein Lager in Siegen, Löhrr. 272, ist reichhaltig mit allen nöthigen Gas- und Wasser-Vertheilungs-Apparaten ausgestattet und ladet zum Besuche ein.

Die Buch- und Kunstdruckerei
von Knipping & Müller,
Inh.: A. Knipping,
Siegen, Markburgerstr. 38,
fertigt als Specialität alle Arten:
Kaufmännische Drucksachen
sowie alle
Druckarbeiten für Perg. u. Hüttenwerke.
Man verlange Preisliste.

Selters- und Soda-Mineralwasser
mit natürl. Kohlensäure, garantiert chemisch reinen Salzen und feinst. filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens
Die Mineralwasserfabrik von Th. Siebel & Comp., Siegen.
Sandstrasse 306.
Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes Lager sämmtlicher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emser-Brühlchen, Fachinger, Freidrichshaller, Salzbrunnener, Kronenquelle, Wildunger, Heilenequelle etc.
Zu vermieten
an einige Herren schön möblirte Zimmer mit Verköstigung bei
Joh. Krenz, Kölnerstr. 272.
Weimar-Lotterie.
Loose 1 M.
empfehlend
M. Rüd.

Zur vollständigen geruchlosen Entleerung von
Latrinen-Gruben, Bassins,
halte ich meine neue angelegte Dampf-Latrinen-Reinigungs-Maschine den wohlhbl. Behörden, sowie Privatleuten hierdurch bestens empfohlen.
Die Entleerungen können zu jeder Tageszeit stattfinden.
Fuhrunternehmer **Jacob Hermann,**
Hammerhütte.

Winterhandschuhe!
Beste Qualitäten in Stoff und Leder,
empfehlend
Joh. Ph. Schuss.

Die Möbel-Fabrik u. Handlung
von **Heinr. Langenbach in Siegen,**
72 Kölnerstrasse 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Vergrößerungen
bis zur
Lebensgrösse
in künstlerischer Ausführung liefert
die
Photogr. Anstalt
von
Th. Muster,
Siegen,
am Kampen.

ODOL!
Neue Zahn- u. Mundwasser-Essen.
à Flasche, mehrere Monate
ausreichend, M. 1.50 empfiehlt
Louis Schmidt,
Nachf. d. Pöfel,
Schulplatz Siegen, Schulplatz.

Corsetts,
guthabend, empfiehlt zu billigen Preisen
Wittwe Fr. Dresler,
Pöhlstr. 214.
Weimar-Lotterie.
Hauptgewinn im Werth v. 50 000 M.
Zusammen 6700 Gem. i. Werthe von
200 000 M., à Loos 1 M. empfiehlt
Louis Schmidt, (Nachf. d. Pöfel),
Siegen, Schulplatz 221.

Siegener Männergesangsverein.
Freitag den 8. December:
Abend.
Um vollständiges Gelingen wird
gebeten.
Der Vorstand.
Dampfhammer-Schmiedestücke,
Wagen für Gruben und
eiserne Karren etc.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Wildpret
aller Art
in nur freier Waare und bitte um
geneigten Zuspruch.
Friedr. Beyer sen.

Christbaumständer
aus Eisen à 1 M.,
empfiehlt
G. Steinfeiler,
Buchbinder.
Lohnungstabellen
bei
G. Buchholz.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 4344

unterhält stets das größte Lager und empfiehlt zu billigen Preisen:

Junker & Kuh's, Lönholdt's, Gienanth'sche, Kieper'sche etc.

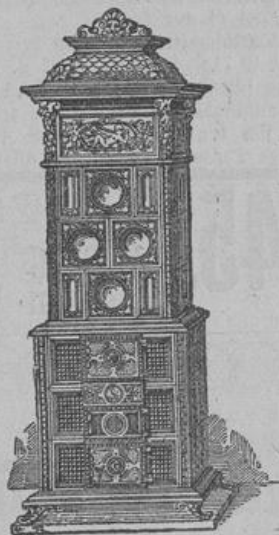
Füll-, Regulir- und

verbesserte amerikanische Systeme, beständig brennend, mit Sockelheizung, Wasserverdampfung, genauer Regulirbarkeit und einfacher Bedienung.

Transportable

Majolika-Dauerbrand-Ofen.

Garantie für gutes Brennen.



Luftheizungs-Ofen

Füll-Regulir-Ofen

für Wohnungen, Restaurationen, Säle, Schulen und Werkstätten, in schwarz, bemalt, emailirt oder vernickelt, in allen Größen und Modellen, von den bedeutendsten Gießereien, wie der Jung'schen, Wurbach'schen, Warsteiner, Justushütte, Friedrichshütte etc.

Ersatztheile

für sämtliche offerirte Ofen am Lager.

Säulen-Ofen, roh und geschliffen, Mantel-, Siegener Rachel-, Bügel- und alle anderen Sorten Ofen.

Transportable Wasch-Kessel mit rohem, emailirtem und kupfernem Einfaß.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und nach den Hütten franko, auch werden Ofen und Herde kostenfrei aufgestellt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Es hat Gott gefallen, vergangene Nacht um 1/2 12 Uhr unsere

innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die

Wwe. Rechnungsrath Haardt

Johanna geb. Vollpracht,

im 70. Lebensjahre nach kurzem Kranken an Influenza zu sich zu

nehmen, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch

mittheilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen, Freudenberg, Weidenau, Haum i. W. und Eupen,

den 6. Dezember 1893.

Die Beerdigung findet Freitag den 8. Dezember, Nachmittags

2 1/2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsverpackungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhäufen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkisten, schwache Schachteln, Cigarrentischen etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgekittet werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Weinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut etc. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung gekittet werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Paket-aufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paket-aufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnort des Abnehmers, den Vermerk der Einbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (G., W., S.O. u. s. w.) anzugeben. Zur Versicherung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgegeben werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 75 Kilometer (10 Meilen), 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Reichs-Postamt, Abteilung I. Sachse.

Weihnachts-Album.

17 der beliebtesten Weihnachtslieder und Choräle

für Pianoforte bearbeitet von **Willy Straube.**

Inhalt: 1. Alle Jahre wieder. 2. Stille Nacht, heilige Nacht. 3. Dies ist der Tag, den Gott gemacht. 4. Du lieber, heiliger, frommer Christ. 5. Ihr Kinderlein kommet. 6. Ihr Hirten erwacht. 7. Es ist ein' Kof' entsprungen. 8. Morgen, Kinder, wird's was geben. 9. Sei willkommen Weihnachtsbaum. 10. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen. 11. O Tannenbaum, o Tannenbaum. 12. Ich bete an die Macht der Liebe. 13. O du fröhliche, o du selige. 14. Kolt Gott, ihr Christen, allzugleich. 15. Gelobet seist du, Jesu Christ. 16. Jauchzet, ihr Himmel. 17. Kolt froh den Herrn.

Preis M. 1.00.

Vorrätig bei:

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Feder-Geibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

liefert Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, gemietet, für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet. Preise billig. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Carl Hees, Sieghütte-Siegen,

Möbel-Fabrik und -Handlung.

Grösstes Lager aller Arten Möbel

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lager in Teppichen, Linoleum, Vorlagen, und Läuferstoffen, sowie in sämtlichen Möbelstoffen und Decorations-Artikeln.

Lieferung kompletter Haus- u. Zimmer-Einrichtungen

incl. Decorationen, bei streng reeller wie preiswerther Bedienung.



Zum Belegen der Fußböden mit Linoleum etc., sowie Anfertigung von Portiären und Fensterdecorationen halte mich, unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung, bestens empfohlen.

Ganze Aussteuern liefere durch meine Fuhr nach jedem entfernten Orte auf meine Gefahr.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich die z. Z. von meinem Vorgänger Herrn Louis Schmidt geführten

Handschuhe

in derselben prima Qualität wieder eingelegt habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, indem ich stets gute Waare zuführe.

Empfehle alle Sorten Handschuhe, prima Ziegenleder (in allen Farben), gefütterte und Stoffhandschuhe für Damen und Herren.

Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel),

Schulplatz.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,

Gummi-, Gans- und Glachs-Schläuche,

wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Pflanzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Alle Sorten

Saasbrandkohlen,

gewaschene Aastkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von jeder Längenabnahme),

sowie

Rußschmiedekohlen

empfehle in bester Qualität **Friedrich Gimbel.**

Große Ulmer Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mark.

Ziehung am 16. Januar 1894.

Loose à 3 M. empfiehlt und verleiht

Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz.

Dampfkessel-

Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Dankagung.

Bei dem uns betroffenen schweren Verlust unserer lieben Tochter **Marie** sagen wir für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme unseren innigsten Dank.

Fr. Pieck nebst Familie.



Siegener

Krieger-Verein.

Zu unserer diesjährigen Weihnachtsfeierung bedürfen wir ungefähr:

100 Meter Buxlin,

200 Kleiderstoffe,

220 Halbleinen,

12 Kilogr. Strickgarn,

deren Lieferung wir im Wege der Ausschreibung vergeben wollen.

Auch Nichtmitglieder des Vereins können Angebote einreichen, doch erhalten Mitglieder bei gleichen Preisen und gleicher Güte den Vorzug.

Angebote unter Beifügung von Mustern mit Preisangabe bitten wir bis Freitag den 15. Dezember c., Abends 6 Uhr, an den Vorsitzenden des Weihnachts-Ausschusses, Herrn Kaufmann Ernst Stauf, Frankfurterstraße Nr. 1144, gelangen zu lassen.

Siegen, den 5. Dezember 1893.

Der Vorstand.

Hainer Branhans.

Donnerstag Abend:

Blut- u. Leberwurst.

(Eigene Schlachtung.)

10 Procent Rabatt

von **Woll-, Weiß-, Pelz- und Mode-**

waaren etc.

Zur Weihnachts-Ausstellung ladet ergebenst ein

Frau Marie Wiesel,

Siegen, Bahnhofsstraße 883.



Fischhandlung

742 Marburgerstraße 742,

empfiehlt diese Woche lebendigen großen

Ängel-Schellfisch, Cablian im Aus-

schnitt, Flushecht, süße Monstendamer

Bratbällinge, Rieker Spotteten,

Sachsforellen, Röhrebacklinge etc.

50 Pf., Riste 1.25 M., frische grüne

Seringe zum Braten 6 u. 50 Pf.,

ff. gewässerten **Stodfisch** à 20 Pf.

Große Ulmer Geld-Lotterie.

Ziehung am 16. Januar 1894.

Loose à 3 M. sind zu haben bei

W. Rüd.

Eine Fahrkab. 4 1/2 Centner schwer,

welche im Mai nächsten Jahres

abgegeben und jetzt noch 14 Bitter Milch

steht zum Verkauf.

Bei dem, folgt die Exped. d. Bl.

Zwei Herren finden Kost u. Logis.

Köhlstraße Nr. 208.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.